

Ernst-August Müller 11.11.1925 – 24.02.2001

Johannes Köhl

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.

Im Bewusstsein dieser Tatsache, die Goethe im Angesicht des Staubbach-Wasserfalls im Lauterbrunner Tal künstlerisch fasste und die ihm durch die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zur inneren Gewissheit geworden war, hat sich Ernst-August Müller in den letzten Wochen auf den Tod vorbereitet. Diese Vorbereitung ist ihm nicht leicht geworden («Wir lernen so viel, nur das Sterben lernen wir nicht»), aber er hat sie mit der ihm eigenen wachen, stets fragenden Bewusstheit vollzogen, stets von der liebevollen Pflege seiner Frau Brunhild Müller begleitet. – Mit dem ihm eigenen Sinn für etwas hintergründigen Humor sagte er einmal, er habe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Zusammenhang mit den vielen Anträgen, die er dort bearbeitet hat, die Bedeutung des fachfremden Gutachters kennen gelernt. Für sein Leben habe er ja den fachfremden Gutachter gleich geheiratet, sodass er ihm immer zur Seite gestanden hätte. – Dies war in besonderer Weise in den letzten Wochen der Vorbereitung auf den Tod der Fall.

Ernst-August Müller wurde am 11. November 1925 in Uengsterode am Fuße des Hohen Meißners geboren, sein Vater war Lehrer an der dortigen Volksschule. Hier wurden vier Jahrgänge in einem Raum unterrichtet, und der aufgeweckte Knabe hat gelegentlich dem Vater im Unterricht geholfen. Mit elf Jahren verlor er den Vater, ein Jahr später die Mutter. Er wuchs dann bei seinem Onkel auf, dem Revierförster Oskar Müller in Landwehrhagen.

Von 1936 bis 1943 besuchte er die Staatliche Wilhelmschule in Kassel. Dort traf er Norbert Pfennig: Am zweiten Schultag bereits brachte dieser den Jungen, der auf den Bus warten musste, mit nach Hause und stellte ihn der Mutter vor: «Das ist mein Freund.» Diese Freundschaft sollte ein ganzes Leben lang halten.

Wir müssen uns dann den Jungen vorstellen, wie er täglich zwei Mal 2½ Stunden im Bus fuhr, was damals wenig komfortabel war, Vokabeln lernend, Hausaufgaben

machend; daneben mit seinem Freund durch die Natur streifend, wandernd oder auf Radtouren.

1943 wurde er eingezogen, zunächst zum Arbeitsdienst, dann als Soldat nach Frankreich, wo er als Funker diente. Jeder, der Ernst-August Müller gekannt hat, wird sich, wenn er sich diesen Menschen als Soldat vorstellt, eines Lächelns nicht erwehren können. – Am Ende des Krieges kam er in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Dort spielte er in der Gefangenentheatergruppe mit, wobei er sich besonders für die Frauenrollen zu eignen schien: So spielte er die Adelheid im «Götz von Berlichingen» und studierte sogar das Gretchen für den Faust ein. Allerdings kam es nicht mehr zur Aufführung, da er vorher, 1946, entlassen wurde.

Zuhause beschloss er, das Studium der Mathematik und Physik in Göttingen zu beginnen, und traf dort wenige Tage nach der Entlassung seinen Freund Norbert Pfennig wieder, der an derselben Universität das Studium der Mikrobiologie begann. Gemeinsam begegneten sie durch einen Vortrag der Anthroposophie und begeisterten sich insbesondere für die Freiheitsphilosophie Rudolf Steiners. Als eine Art Mentorin dieses beginnenden Anthroposophiestudiums wirkte Clara Remer, die damalige Leiterin des Göttinger Zweiges der Anthroposophischen Gesellschaft.

1951 heiratete Ernst-August Müller Brunhild Stohlmann. Sie hatten sich auf den Stuttgarter Hochschulwochen 1948 kennen gelernt. Man begründete aus der Studentengruppe den Göttinger Waldorfkindergarten, der von seiner Frau geleitet wurde und dessen Tätigkeit zunächst in seiner Studentenbude begann. Zwei Töchter kamen in die Familie, Dorothea und Johanna.

Unter den Lehrern Ernst-August Müllers an der Universität finden wir bedeutende Persönlichkeiten wie W. Magnus, R. Becker, C. F. von Weizsäcker, W. Heisenberg und nicht zuletzt W. Tollmien. Dieser brachte ihm die Strömungsphysik nahe. So kam er 1951 an das Max-Planck-Institut für Strömungsforschung, wo er 1953 promovierte. Sein Hauptarbeitsgebiet für die nächsten 20 Jahre wurde die Strömungsakustik, der Zusammenhang von Luft und Schall. Diese Arbeit gipfelte 1968 in der Vorstellung einer vollständigen Theorie der Schallerzeugung durch Strömung, die er zusammen mit Mitarbeitern entwickelt hatte. Immer achtete er darauf, dass auch bei theoretischen Grundlagenarbeiten die Brücke zum Experiment und zur Anwendung geschlagen wurde. So hatten diese Arbeiten auch große praktische Bedeutung, z.B. in der Bekämpfung von Fluglärm, bis in die Gesetzgebung hinein. Dafür wurde er auch öffentlich geehrt, so 1981 mit dem Bundesverdienstkreuz und 1998 durch einen Ehrendokortitel. – Dieser war ein Dr. Ing., und er bekannte mir, wie er sich ja bisher zu Hause erfolgreich davor drücken konnte, etwa das Bügeleisen zu reparieren, mit der Ausrede, dass er ja Theoretiker sei. Nun sei das wohl vorbei, als Dr. Ing. ...

Man würde dem Interesse von Ernst-August Müller nicht gerecht, wenn man es nur auf die Wissenschaft beschränkt sähe: Er hatte eine große Liebe zur Kunst, insbesondere zur bildenden Kunst, aber auch zur Musik (er spielte sogar mit den Kindern Blockflöte) und zur Eurythmie. Auf den vielen Dienstreisen, bei denen er oft seine Familie mitnahm, versuchte er immer, wenigstens einige Worte der fremden Sprache zu lernen und das Land kennen zu lernen.